

SCHOOL-SCOUT.DE

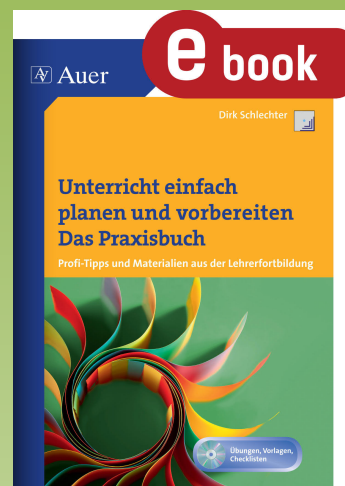
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Unterricht einfach planen und vorbereiten

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





VORWORT	5
KAPITEL 1	RAHMENBEDINGUNGEN – DER SCHÜLER, DAS (UN)BEKANNTE WESEN
	6
KAPITEL 2	MÖGLICHKEITEN DER UNTERRICHTSPLANUNG
	7
2.1 Jahresplanung	7
2.2 Monatsplanung	8
2.3 Wochen- und Tagesplanung	8
2.4 Reihenplanung	8
2.5 Sequenzplanung	9
2.6 Stundenplanung	10
2.7 Unterrichtsplanung im Team	11
KAPITEL 3	DIE UNTERRICHTSSTUNDE
	13
3.1 Unterrichtsphasen	13
<input type="checkbox"/> Verlaufsplanung (Synopsis)	13
<input type="checkbox"/> Einstieg – Wie man es sich gleich zu Beginn mit der Lerngruppe verderben kann	16
<input type="checkbox"/> Erarbeitung – Wenn Schüler nicht wollen und Lehrer verzweifeln	17
<input type="checkbox"/> Sicherung, Transfer und Hausaufgabe	18
<input type="checkbox"/> Einsatz von Impulstechniken	19
<input type="checkbox"/> Leistungsüberprüfung	21
3.2 Arbeits- und Sozialformen	23
<input type="checkbox"/> Frontalunterricht	23
<input type="checkbox"/> Offener Unterricht	23
<input type="checkbox"/> Einzelunterricht und Einzelarbeit	26
<input type="checkbox"/> Partnerunterricht und Partnerarbeit	28
<input type="checkbox"/> Gruppenunterricht und Gruppenarbeit	34
3.3 Unterricht ohne Vorbereitung	49
<input type="checkbox"/> Unterrichtsplanung unter familiärer Belastung	49
<input type="checkbox"/> Schwellendidaktik – Wenn für umfangreiche Planungen die Zeit fehlt	49
3.4 Kreativ sein – Niveaudifferente Materialien selbst erstellen	50



3.5 Unterrichtsplanung – Wie man im Alltag Zeit sparen kann	51
<input type="checkbox"/> Austausch von Materialien per E-Mail	51
<input type="checkbox"/> Austausch von Materialien mittels Cloud Computing	51
<input type="checkbox"/> Synchronisieren mehrerer Arbeitsplätze	52
KAPITEL 4	NACHBEREITUNG DES UNTERRICHTS
	53
KAPITEL 5	AUSWERTUNG DES UNTERRICHTS (EVALUATION)
	54
5.1 Was ist unter „Evaluation“ zu verstehen?	54
5.2 Auswertungsverfahren in der Praxis	55
<input type="checkbox"/> Zielscheibe	55
<input type="checkbox"/> In Aufgaben integrierte Evaluation	56
NACHWORT	57
LITERATURVERZEICHNIS	58
MATERIALSAMMLUNG	59



„Noch so ein Buch über Unterrichtsvorbereitung!“ – so oder so ähnlich werden Sie vielleicht denken, wenn Sie dieses Buch in den Händen halten. Doch eines gleich vorweg: Dieses Buch ist anders. Es soll Sie als (angehende) Lehrkraft mit einer Art Augenzwinkern auf den „ganz normalen Wahnsinn“ des Schulalltags vorbereiten. Es möchte Ihnen dort Perspektiven aufzeigen, wo andere Bücher zu diesem Thema utopische Anforderungen stellen.

Der Schulalltag verläuft bekanntermaßen dann normal, wenn es wieder einmal nicht normal läuft. Von diesem Grundprinzip wird in diesem Buch ausgegangen – und davon, dass Sie vermutlich in regelmäßigen Abständen Ihre ursprünglichen Unterrichtspläne verwerfen müssen, sei es, weil sich die Ereignisse an Ihrer Schule überschlagen oder weil es in Ihrem Alltag wieder einmal drunter und drüber geht.

In diesem Band werden Methoden der Unterrichtsplanung behandelt, die für die heutige schulische Wirklichkeit relevant sind. An Lehrer¹ wurden und werden unterschiedlichste Modelle der Unterrichtsdurchführung herangetragen. Je nach Schulform gibt es bestimmte Planungsraster, manche davon werden von Studienseminaren vorgegeben. Häufig vermitteln Fachleiter und Hauptseminarleiter an Studienseminaren den Eindruck, es gäbe nur eine einzig wahre Vorgehensweise, Unterricht zu planen.

Oft führen die enorme Belastung durch Unterrichtsvorbereitung, Korrekturen und außerunterrichtliche Termine zu massiven Schwierigkeiten im Privatleben der Pädagogen.

Die Anforderungen an die Unterrichtsplanung und -vorbereitung sind in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Arbeitsbelastung der Lehrer erheblich zugenommen hat. Anders als früher müssen Lehrer heute eine didaktische Jahresplanung entwickeln, diese in ihrem Unterricht umsetzen und sich an schulintern geltende Leistungsbewertungsvorgaben halten.

Je nach Lebenssituation werden im Lehrerberuf unterschiedlich starke Anforderungen an die Belastbarkeit und an die Fähigkeit der Selbstorganisation gestellt. Häufig geraten Lehrer in einen Konflikt zwischen ihrer Lehrerrolle und der Rolle als Mutter oder Vater. Aber auch alleinstehende Lehrer haben oftmals nur wenig Zeit, denn vielfach kommt das Gefühl auf, noch immer nicht genug für die Schule getan zu haben.

Wie Sie Ihren Unterricht vorbereiten werden, wird maßgeblich von Ihrer Persönlichkeit und Ihrer aktuellen Lebenssituation bestimmt sein. Ganz banal erscheinende Dinge, wie etwa die Tatsache, welcher Lehrertyp Sie sind, wie gesund Sie sind, wie alt Sie sich fühlen, wie zufrieden Sie sind etc., spielen für die eigene Belastungsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft im Beruf eine große Rolle. Davon wird maßgeblich abhängen, mit wie viel Elan und wie viel Freude Sie sich jeden Morgen auf den Weg in die Schule machen. Auch unter weniger guten Voraussetzungen sollten Sie nicht nur in der Lage sein, im Beruf des Lehrers „zu überleben“, sondern die Tätigkeit sollte Ihnen Spaß und Freude bereiten, trotz aller Vorbereitungen für die Unterrichtsarbeit.

1 Aufgrund der besseren Lesbarkeit ist in diesem Buch mit Lehrer immer auch Lehrerin gemeint, ebenso verhält es sich mit Schüler und Schülerin etc.



1. RAHMENBEDINGUNGEN – DER SCHÜLER, DAS (UN)BEKANNTE WESEN

Der Lehrerberuf ist äußerst vielseitig und steckt voller Herausforderungen – doch die größte Herausforderung sind wohl die Schüler. Schließlich könnten sie unterschiedlicher nicht sein: Sie sind begabt oder weniger begabt, passiv oder aktiv, leistungsstark oder leistungsschwach. Einige benehmen sich disziplin- und respektlos, andere hingegen tadellos. Sie werden auf Schüler treffen, die Ihnen die Tasche in die Klasse tragen – ob Sie das wollen oder nicht. Ja, das gibt es sogar heute noch! Einige Schüler sind extrovertiert, andere hingegen in sich gekehrt. Gerade introvertierte Schüler können für Lehrer eine enorme Herausforderung darstellen, denn es gilt, den ruhigeren und unauffälligeren Schülern ebenso viel Aufmerksamkeit zu schenken, wie den aktiven und auffälligen. Toleranz, Akzeptanz und Respekt wie auch die grundlegende Bereitschaft, sein Gegenüber wirklich verstehen zu wollen, sind im Lehrerberuf von besonderer Bedeutung. All dies gilt selbstverständlich unabhängig davon, in welcher Schulform Sie unterrichten.

Heutzutage wird von Lehrern zudem erwartet, den Schülern zu verdeutlichen, welches Verhalten grundsätzlich toleriert wird und welches nicht. Dabei erfährt man als Lehrkraft leider nicht immer die nötige Unterstützung durch das Elternhaus. Neuere Entwicklungen zeigen, dass Schüler immer weniger bereit sind, Dinge als gegeben hinzunehmen, die vor einigen Jahren noch als selbstverständlich galten: Beispielsweise scheint das regelmäßige und pünktliche Erscheinen zum Unterricht immer seltener die Regel zu sein – eine Beobachtung, die Lehrer aller Schulformen machen. Vielfach werden dafür Elternhaus und Erziehungsdefizite verantwortlich gemacht. Diese Schlussfolgerung wird Sie in der Auseinandersetzung mit dieser Herausforderung allerdings kaum handlungsfähiger machen.

In diesem Band sollen deshalb Ansätze für die Unterrichtsplanung vorgestellt werden, die Ihnen helfen, Ihrem Unterricht Struktur zu geben. Beziehen Sie nötige individuelle Förderung und Inklusionsschüler mit unterschiedlichem Förderbedarf von Anfang in Ihre Unterrichtsplanung mit ein! Zu diesen Herausforderungen finden Sie in diesem Band ebenfalls Anregungen.

Es sind jedoch nicht nur die Schüler, die Anforderungen an Lehrer stellen. Neben den Eltern erwarten auch Schulleitung, Bereichsleitungen, Kollegen und Politik, dass Lehrer die an sie gerichteten beruflichen Erwartungen erfüllen. Sogenannte **Lehrerfunktionen**, die Lehrkräfte heutzutage wahrnehmen müssen, sind das **Unterrichten, Organisieren, Verwalten, Beraten, Diagnostizieren, individuell Fördern, Inkludieren, Integrieren, Bewerten, Evaluieren, Planen, Konzipieren und Innovieren** – um nur einige zu nennen. Das Anforderungsprofil des Lehrerberufs hat sich in jüngerer Vergangenheit beträchtlich erweitert.



Abb. 1 Kleine Schülertypologie



2. MÖGLICHKEITEN DER UNTERRICHTSPLANUNG

Im Bereich der Unterrichtsplanung unterscheidet man zwischen Jahres-, Monats-, Wochen- und Tagesplanung, Reihen- und Sequenzplanung, Stundenplanung sowie der Unterrichtsplanung im Team.

Sämtliche Vorüberlegungen, die im Vorfeld einer Unterrichtsstunde getroffen werden müssen, sind wesentlicher Bestandteil der Planungsarbeit. Je nach Bundesland und Studienseminar werden unterschiedliche Ansätze vertreten, wie unterrichtsplanerische Überlegungen schriftlich festgehalten und welches Dokumentationsschema dabei eingehalten werden soll. Besonders bekannt sind hier Wolfgang Klafki's „Didaktische Analyse“², Paul Heimann's „Berliner Modell“³, das „Hamburger Modell“ von Wolfgang Schulz⁴ sowie das „Perspektivenschema zur Unterrichtsplanung“ nach Wolfgang Klafki⁵.

In der aktuellen didaktischen Entwicklung spielen **Fragen der Diagnostik** und **Kompetenzentwicklung** eine zunehmend wichtigere Rolle. Individuelle Förderung und Inklusion werden zu planungsrelevanten Faktoren, die bei der Unterrichtsvorbereitung Berücksichtigung finden sollten.

2.1 JAHRESPLANUNG

Die Planung von Unterricht kann auf unterschiedliche Art und Weise bewerkstelligt werden: **Jahresplanungen** geben einen Überblick über einen sehr langen Zeitraum. Sie erfordern das Zusammenwirken aller in einer Fachschaft oder einem Bildungsgang (Berufskolleg) tätigen Lehrkräfte. Dabei herrschen innerhalb eines Kollegiums nicht selten **unterschiedliche pädagogische Vorstellungen**, die sich nicht oder nur schwer miteinander vereinbaren lassen. So kann eine

didaktische Jahresplanung beispielsweise derart ungünstig gestaltet sein, dass sie Lehrer in ihren pädagogischen Handlungsmöglichkeiten massiv einschränkt. Werden beispielsweise auf die Initiative einiger Kollegen hin bestimmte Inhalte in einer Jahresplanung nicht (mehr) zugelassen oder wird Neues nur ungern aufgenommen (erhöhter Einarbeitungsaufwand), kann dies die Motivation in Teams, Jahrgangsstufen oder Fachschaften auf Dauer erheblich beeinträchtigen und für große Unzufriedenheit sorgen. Ähnlich verhält es sich mit bestimmten Methoden, die in der Jahresplanung festgeschrieben sind, mit der sich bestimmte Lehrerpersönlichkeiten jedoch keinesfalls identifizieren können. Schlechte Jahresplanungen können also verhindern, dass Unterricht innovativ, schülerorientiert, flexibel, durch Schüler mitbestimmt, praxisnah, kurzweilig und mit der Lehrerpersönlichkeit kompatibel sind. Da zukünftige Entwicklungen nicht in einer Planung vorweggenommen werden können, stehen fixe Jahresplanungen häufig im Widerspruch zur Aktualität von Unterricht. Sobald einige Lehrer einer Schule an starren Vorstellungen festhalten, kann die Unterrichtsentwicklung in einem Fachbereich stagnieren. Die Idee, dass Lehrer sich auf eine gemeinsame und verbindliche Jahresplanung einigen, ist nur dann gut, wenn die Planung jederzeit angepasst und verändert werden kann und dies an einer Schule mit Selbstverständlichkeit geschieht. Leider führen statische Jahresplanungen derzeit an vielen Schulen zu einer Innovationsbarriere, die es vor allem aufgeschlossenen Kollegen erheblich erschwert, neue didaktische Modelle und Inhalte zu erproben. Darüber hinaus sind didaktische Jahresplanungen oftmals so starr, dass keinerlei Spielraum für eine Mitbestimmung durch Schüler hinsichtlich der Inhalts- und Methodenauswahl vorgesehen ist. Durch eng gefasste didaktische Jahresplanungen kann ein Lernen mit offenen Lernformen drastisch eingeschränkt werden.

- 2 Klafki, Wolfgang et al.: Didaktische Analyse als Kern der Unterrichtsvorbereitung. In: Roth, Heinrich/Blumenthal, Alfred (Hrsg.): Didaktische Analyse. Auswahl Reihe A, Bd. 1. Hannover: Schroedel 1964.
- 3 Heimann, Paul/Schulz, Wolfgang/Otto, Gunther: Unterricht - Analyse und Planung. In: Rotz, Heinrich/Blumenthal, Alfred: Didaktische Analyse. Auswahl Reihe B, Bd. 1/2 Hannover: Schroedel 1965.
- 4 Schulz, Wolfgang: Unterrichtsplanung. München: Urban & Schwarzenberg 1980.
- 5 Klafki, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Zeitgemäße Allgemeinbildung und kritisch-konstruktive Didaktik. Weinheim/Basel: Beltz 2007.



Achten Sie darauf, bei der Erstellung **didaktischer Jahresplanungen** nicht bereits zu Beginn sämtliche Stunden zu verplanen.

Auch wenn dies zunächst als Widerspruch erscheinen mag, empfiehlt es sich, eine gewisse **Offenheit** mit einzuplanen, die Lehrern ausreichend Raum lässt, auf die Interessen der Schüler einzugehen und diesen inhaltlich und methodisch entgegenzukommen.

Beispielhaft sei hier auf den Bereich der Stadtplanung verwiesen: Werden heutzutage neue Wohnsiedlungen geplant, werden bereits von Anfang an größere Grünflächen und Spielplätze mitberücksichtigt. Nicht alle Flächen werden vollständig bebaut. So bleibt den späteren Bewohnern ein schöner Ausblick und Bewegungsfreiheit.

Ähnlich sollten Sie es mit der didaktischen Jahresplanung halten: Lassen Sie Ihren Schülern den schönen Ausblick auf Themen, die sie selbst mitbestimmen können. „Bebauen“ Sie nicht das gesamte Schuljahr mit akribisch ausgearbeiteten Detailplanungen, sondern lassen Sie den Schülern die notwendige Bewegungsfreiheit für das Lernen! Muße und Ruhe, zwei grundlegende Voraussetzungen für Lernen, kommen nur dann zustande, wenn Pläne nicht mit Lernstoff überfrachtet sind. Dies verursacht wohl eher Zeitnot und Hetze.

2.2 MONATSPANUNG

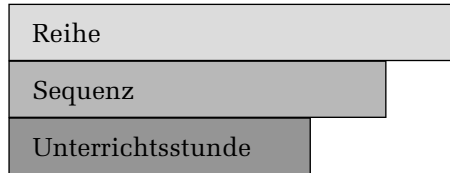
Monatsplanungen werden derzeit kaum noch erstellt. Sie wurden von Jahresplanungen (siehe 2.1), die einen längeren Zeitraum umfassen, abgelöst. Daher wird die Monatsplanung hier nicht vertiefend behandelt.

2.3 WOCHEN- UND TAGESPLANUNG

Wochen- und Tagesplanungen finden häufig in der Lehrerbildung ihren Einsatz. Ziel solcher Planungen ist es, über mehrere Unterrichtsstunden hinweg darzustellen, was im Unterricht vermittelt werden soll. Wochen- und Tagesplanungen lassen sich sehr gut als Reihen- oder Sequenzplanungen darstellen (siehe 2.4 und 2.5).

2.4 REIHENPLANUNG

Reihe, Sequenz und Unterrichtsstunde verhalten sich folgendermaßen zueinander:



Plant man eine **Unterrichtsreihe**, gilt es, bestimmte Konventionen einzuhalten. Innerhalb einer Reihenplanung werden die Themen mehrerer Unterrichtsstunden so aneinandergereiht, dass sie sich in mit der **Lehrplanebene (Makroebene)** und den **Lernzielen der einzelnen Stunden (Mikroebene)** in Übereinstimmung befinden. Die Ausformulierung von Reihenzielen, Reihenthemen und Stundenthemen ist ein zentrales Element einer solchen Planung. Unter „Zielen“ versteht man dabei nicht nur **inhaltliche** bzw. **Sachziele**, sondern auch **methodische** oder **kognitive Ziele**. Eine Unterrichtsstunde kann darüber hinaus **affektive Ziele** verfolgen, wenn beispielsweise die Einstellung eines Schülers oder der Gesellschaft in den Fokus rückt.



Ziele entstammen im Wesentlichen den folgenden vier Ebenen:

- Sachebene: kognitive Ebene, Reflexionsebene
- Methodische Ebene: Erlernen bestimmter Fertigkeiten
- Affektive Ebene: Einstellung und Haltungen, gesellschaftliche Ebene
- Soziale Ebene: Interaktion der Schüler untereinander

Beispiele für affektive Ziele:

1. Im Biologieunterricht (8. Klasse, Gymnasium) wird „Die Spinne“ (Unterrichtsgegenstand) behandelt. Das affektive Reihenziel ist der natürliche, angstfreie Umgang mit in Deutschland heimischen (!) Spinnen.
2. Im Biologieunterricht (5. Klasse, Gymnasium) wird „Der Regenwurm“ (Unterrichtsgegenstand) behandelt. Das affektive Reihenziel ist der Abbau von Ekel gegenüber Regenwürmern.



Achten Sie darauf, realistisch zu planen. Ihre Planung sollte keine Ziele enthalten, die kaum oder gar nicht erreicht werden können. Beispielsweise sollten soziale Ziele in einem synoptischen Verlaufsplan nicht durch eine dreimünitige Gruppenarbeit abgedeckt werden. Dies würde keinesfalls ausreichen, um die angestrebten Ziele tatsächlich zu erreichen. Bleiben Sie also realistisch, wenn Sie Ziele formulieren.

Reihenziele sollten in den Stundenzielen nicht noch einmal wörtlich wiederholt werden, sie sollten vielmehr auf einer übergeordneten Ebene (Metaebene) angesiedelt sein. Sie sollten sich an der aktuellen Jahresplanung orientieren und mit dieser übereinstimmen.

Beispiele für Reihenziele (Biologieunterricht, Genetik, 11. Klasse, Gymnasium):

- ▶ Die Schüler **kennen** die Grundzellteilungsvorgänge Mitose und Meiose in ihren wesentlichen Abläufen (**Sachebene/kognitive Ebene**).
- ▶ Die Schüler **wissen**, dass der Zellkern das genetische Material in Form von Chromosomen enthält (**Sachebene/kognitive Ebene**).
- ▶ Die Schüler **können** Modelle des Erbmaterials zu Simulationszwecken anfertigen (**methodische Ebene**).

Sollten Sie zusätzlich zum Reihenziel **Nebenziele** verfolgen, sollte deren Anzahl auf maximal drei beschränkt sein. Wichtig ist, dass der Schwerpunkt der Reihe deutlich erkennbar bleibt.

Achtung: Setzen Sie sich im Zuge der Planung keine Ziele, die Sie in der Unterrichtsreihe nicht erreichen können. So etwas passiert schnell, wenn man sich viel vornimmt. Man wird Ihre Unterrichtsstunden daran messen, sofern ein Prüfer zur Bewertung ihres Unterrichts anwesend ist, ob alle Reihen- und Nebenziele, die sie angegeben haben, auch tatsächlich erreicht wurden oder ob diese überhaupt erreicht werden können.



In vielen Bundesländern wird die Lernziel Didaktik zunehmend von einer kompetenzorientierten Arbeitsweise abgelöst. Dementsprechend findet man in Jahresplanungen Kompetenzen anstelle von Lernzielen. Reihenziele können folglich durch in der Reihe zu erwerbende Kompetenzen ersetzt werden (siehe KV 44 und KV 45, S. 97 und 98).

Beziehen Sie sich bei Ihrer Planung auf geltende Lehrpläne oder geltende didaktische Jahresplanungen. Auf diese Weise wird niemand inhaltlich anzweifeln können, was Sie auf Basis eines Fachkonferenzbeschlusses in Ihrem Unterricht zum Lerngegenstand gemacht haben.

Lehrpläne (Beschlüsse der Fachkonferenzen) werden im Regelfall von Schulleitung oder Fächern (Fachkonferenzvorsitzende) zentral gesammelt. Daneben halten viele Schulen ihre Planungen im Intranet zum Herunterladen bereit.

2.5 SEQUENZPLANUNG

Ein schönes Beispiel für eine Planung, die sich über eine oder mehrere Wochen hinweg erstreckt, ist eine mehrere Unterrichtsstunden umfassende **Sequenzplanung**. Verglichen mit einer Unterrichtsreihe ist eine **Sequenz** deutlich kürzer und besteht aus erheblich weniger Unterrichtsstunden.

Sequenzplanung xx.xx.xxxx

Sequenzgegenstand:

Struktur und Verteilung von Erbmateriale

Sequenzthema:

Strukturierung und Verteilung von Erbmateriale zur Schaffung eines Verständnisses/zur Erarbeitung wesentlicher Zellteilungsvorgänge

Sequenzziele:

- ▶ Die Schüler kennen wesentliche Abläufe der grundlegenden Zellteilungsvorgänge Mitose und Meiose (Sachebene).
- ▶ Die Schüler wissen, dass der Zellkern das genetische Material in Form von Chromosomen enthält (Sachebene).
- ▶ Die Schüler erwerben die Fertigkeit, ein Modell, das wesentliche Struktureigenschaften



von Chromosomen aufweist, eigenständig zu entwickeln und anzuwenden (methodische Ebene).

Stundenthema (xx.xx.xxxx, Einzelstd.):

Auswertung der Acetabularia-Versuche zur Ermittlung der Bedeutung des Zellkerns

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 1. Hälfte Doppelstd.):

Erarbeitung der Zustandsformen von Erbinformation im Zellkern als Grundlage für das Verständnis von Zellteilungsvorgängen

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 2. Hälfte Doppelstd.):

Aufstellung von Hypothesen zu Teilungsvorgängen zur Entwicklung erster Vorstellungen von möglichen Abläufen von Zellteilungsvorgängen/gleicher Verteilung von Erbinformation

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 1. Hälfte Doppelstd.):

Erarbeitung des Ablaufs der Mitose als Mechanismus für die exakte Verteilung des genetischen Materials

Stundenthema (xx.xx.xxxx, 2. Hälfte Doppelstd.):

Erarbeitung der Vorgänge während des Zellzyklus als Voraussetzung zur Schaffung teilungsfähiger Zellen

Abb. 2 Beispiel für eine Sequenzplanung (Biologieunterricht, 11. Klasse, Gymnasium)

Auch in einer Sequenzplanung sollten Sequenzgegenstand, Sequenzthema, Sequenzziele und Stundenthemen nicht fehlen. Themen sollten immer den Gegenstand und die pädagogische Zielvorstellung umfassen, ähnlich wie in einer Reihenplanung.

2.6 STUNDENPLANUNG

Das folgende „klassische“ Planungsraster sieht einen integrativen Frontalunterricht vor. Koooperative Formen (Unterrichtsgespräch) sind dabei in den Frontalunterricht eingebunden⁶.

Doppelstundenübersicht		
Zeit in Minuten	Unterrichtsphase	Sozialform
ca. 10	Stundeneinstieg/Einführungsphase	UG
ca. 25	Überleitung/Hinführung zum Thema der Stunde	LI/UG
ca. 25	Erarbeitungsphase I/Sicherung I	PA
ca. 5	Zwischenauswertung (kurz)	UG
ca. 25	Erarbeitungsphase II/Sicherung II	GA
ca. 15	Auswertung im Plenum mit Präsentation	UG/SB
ca. 10	Gemeinsamer Ausblick/Transfer	UG

Abb. 3 Beispiel für eine Stundenplanung (integrativer Frontalunterricht)

Dem Planungsraster des integrativen Frontalunterrichts steht das Planungsraster eines eher offenen Unterrichts gegenüber (Stationenlernen mit sechs verschiedenen Angeboten). Sofern die vorbereiteten Materialien/Aufgabenstellungen nur wenige Verständnisfragen aufwerfen und die Schüler die Möglichkeiten der Selbstkorrektur gut nutzen können, handelt es sich bei dieser Stunde um eine Art „Selbstläufer“:

⁶ Um Planungen lesbarer zu gestalten, werden üblicherweise Kürzel verwendet. Beispiele hierfür sind: EA (Einzelarbeit), PA (Partnerarbeit), GA (Gruppenarbeit), LI (Lehrerinformation), SB (Schülerbeitrag), UG (Unterrichtsgespräch), AB (Arbeitsblatt).

SCHOOL-SCOUT.DE



Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Unterricht einfach planen und vorbereiten

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

